



Agnieszka Nyenhuis

Deutsche und Polen
im Sprachkontakt

Polnische Spracheinflüsse
im deutschen Schlesien



PETER LANG

0. Einführung. Begründung für die Wahl des Themas

Die Geschichte der deutschen Sprache ist auch eine Geschichte der Beeinflussung durch fremde Sprachen. Die enorme sprachliche Beeinflussung des Deutschen durch Latein oder Französisch bezeugt,

daß die Geschichte Europas die Geschichte der Ausbreitung der christlich-lateinischen Kultur von Italien und Frankreich auf den Rest des Kontinents, nach Norden und Osten, ist. So gibt es im Deutschen Hunderte von Lehnwörtern aus dem Französischen, während man im Französischen kaum zwanzig oder dreißig deutsche Lehnwörter zusammenbekommt (de Vincenz 1992: 121).

Die Ausbreitung der christlichen Lehre brachte die ersten deutschen Wörter ins Polnische ein. Die ersten Missionare kamen nach Polen aus Prag in Begleitung der Ehefrau des ersten polnischen Herzogs Mieszko I. im Jahre 966, ihren christlichen Wortschatz bildeten allerdings Entlehnungen aus dem Deutschen, das wiederum aus dem Lateinischen schöpfte:

poln. *kościół* ‚Kirche‘ < tschech. *kostel* < ahd. *kastel* < lat. *Castellum*

poln. *ołtarz* ‚Altar‘ < tschech. *oltař* < ahd. *altāri* < lat. *altare*

poln. *opat* ‚Abt‘ < tschech. *opat* < ahd. *abbat* < lat. *abbate*.

Die Zahl der deutschen Entlehnungen im Polnischen wird auf ca. 4000 geschätzt. Die meisten von ihnen wurden z.B. durch deutsche Siedler mitgebracht und charakterisieren sich v.a. durch ihre Verbindung zum praktischen Leben wie Handel, Handwerk, Bauwesen, Haus- und Wohnungsausstattung, Bekleidung, folkloristischen Spielen usw. (vgl. Klemensiewicz 1999: 342f.).

Während die deutschen Entlehnungen im Polnischen ein gut untersuchtes linguistisches Terrain darstellen, haben wir es bezüglich der Polonismen im Deutschen mit vielen offenen Fragen zu tun. Die bisherige Forschung zu dieser Thematik beschäftigte sich mit Polonismen im allgemeinen Kontext der slawischen Interferenzen. Eine mit Untersuchungen zu romanischen oder englischen Einflüssen vergleichbare Arbeit, in der die polnischen Lehnwörter in Denotationsgruppen aufgeteilt werden, um die sozialen Bereiche des Lebens festzustellen, die von den Polen mitgestaltet wurden, liegt weder für die deutsche Umgangssprache noch für die deutschen Dialekte vor. Diese Tatsache erstaunt umso mehr, wenn die deutsch-polnische Geschichte in Erinnerung gerufen wird. Schließlich bildeten die Polen und die polnische Sprache durch familiäre Bindungen der deutschen und polnischen adligen Familien (vgl. die Geschichte der hl. Hedwig

von Andechs, der Schutzpatronin von Schlesien), durch gemeinsame Könige wie z.B. Friedrich August II., durch die während der Polnischen Teilungen annexierten polnischen Gebiete oder durch Arbeitsmigration einen festen Bestandteil des deutschen Alltags. Auch die omd. Dialekträume mit einer hohen Polonismen-Erwartung (wie der ehemalige schlesische Dialekt, das Ostpreußische oder das Pommersche) wurden nur unter dem etymologischen Aspekt auf polnische Einflüsse erforscht.

Im Gegensatz zu den Russizismen, deren Assimilation auf der phonologischen und morphosyntaktischen Sprachebene untersucht wurde (vgl. z.B. Pirojkov 2002), erfuhrn aus der Gruppe der polnischen Lehnwörter im deutsch-schlesischen Dialekt nur einzelne Wörter eine ähnliche Analyse (vgl. Bellmann 1971).

Um den Phänomenen des Sprachkontakte, den das Deutsche unter dem Einfluss des Französischen oder das Polnische durch das Deutsche erfuhr, auf die Spur zu kommen, bietet Schlesien samt den ehemaligen Gebieten des ostpreußischen Dialektes die beste Ausgangslage für die Untersuchung. Während die sprachgeschichtliche Entwicklung von Ostpreußen durch politische Ereignisse wie Aufstieg und Untergang des Deutschen Ordens oder die Polnischen Teilungen gesteuert wurde, war der schlesische Dialekt durch eine stark ausgeprägte regionale Identität der schlesischen Bevölkerung auf politische Veränderungen wie z.B. die Eroberung durch den ungarischen König Matthias Corvinus oder die Annexion zur Donaumonarchie relativ immun. Außerdem bildete die geographische Lage (im Westen die Sorben, im Süden die Tschechen, im Osten die Polen) einen natürlichen Zaun für andere als die slawischen Einflüsse.

Jenseits aller wissenschaftlichen Abhandlungen der Geschichtsforschung blieb Schlesien seit der deutschen Besiedlung bis zum zweiten Weltkrieg das Gebiet, wo v.a. zwei Völker, Deutsche und Polen, auf engem Raum miteinander wohnten. Die Grenzen zwischen den beiden Ethnien hatten eher einen religiösen oder sozialen Charakter. Der ethnische Riss kam erst im 19. Jh. mit dem Erwachen der nationalen Ideen. So kamen die Deutschen jeden Tag in Berührung mit der polnischen Sprache, sei es auf dem Markt, in der Bahn oder in der Schule. Polen waren nicht die Nachbarn auf der anderen Grenz-, sondern auf der anderen Straßenseite. Beide Sprachen gehörten zum alltäglichen Treiben, auch wenn sie in verschiedenen Situationen in Gebrauch waren.

In diesem Punkt liegt die erste der drei zentralen Fragen der vorliegenden Arbeit. Wegen eines intensiven Kontaktes der deutschen Schlesier mit den Polen sickerten im deutsch-polnischen Alltag in Schlesien immer neue polnische Wörter ins Deutsche durch. Einige von ihnen verschwanden sofort wie Eintagsflegen (*Poleva* ‚Blut‘), andere wiederum überdauerten Jahrhunderte (*Malina* ‚Himbeere‘). Da diese Interferenzen als Folge der engen Kooperation der ethnischen Gruppen auf den verschiedensten Ebenen des Soziallebens zu verstehen sind, ist

diese Arbeit bestrebt, anhand der Interferenzprozesse aus der polnischen Sprache die Bereiche des Soziallebens zu ermitteln, in denen die Polnischsprecher besonders aktiv waren.

Während wir über die in Schlesien anzutreffenden deutschen Siedler wissen, dass sie u.a. die polnische Verwaltung, das Handwerk oder Bauwesen beeinflussten, sind die Aussagen über die Schwerpunkte des polnischen Einflusses auf den deutschen Alltag in Schlesien unpräzise. Die Zuordnung des polnischen Lehn-
guts in entsprechende Denotationsbereiche soll in dieser Hinsicht Klarheit ver-
schaffen.

Ein zweites, zentrales Anliegen der Arbeit kreist um die Frage der Anpas-
sung des polnischen Lehnwortschatzes an die deutsche Sprache. In bisherigen
Forschungen wurde diese Problematik im Kontext des deutsch-polnischen
Sprachkontakte nur einseitig behandelt. Während den Assimilationsverläufen
der deutschen Wörter im Polnischen mehrere Arbeiten gewidmet wurden (z.B.
Kaestner (1939), Karszniewicz-Mazur (1988), Laskowski (1989)), blieben die
Untersuchungen zur Integration der polnischen Lehnwörter im Deutschen bzw.
in den deutschen Dialekten unberücksichtigt. Da der deutsch-schlesische Dialekt
mit zahlreichen Lehnwörtern aus dem Polnischen eine solide Grundlage zur Be-
obachtung von ihren Anpassungsprozessen und zur Ableitung von ihren Regula-
ritäten bietet, wird der Frage nach morphosyntaktischer Integration bezüglich der
Substantive nachgegangen.

Der dritte Schwerpunkt der Arbeit ergibt sich aus der Frage nach der Anpas-
sung des polnischen Lehnwortschatzes und soll die Konsequenzen der Aufnahme
von polnischen Wörtern für den deutsch-schlesischen Dialekt beleuchten. Die
Auswirkungen des polnischen Lehnwortschatzes sind sowohl für die deutsch-
schlesische Lexik in Form von Bedeutungsverschiebungen als auch für die
deutsch-schlesischen Wortbildungen durch die Entstehung von Hybridbildungen
zu erwarten.

Die Untersuchung der drei skizzierten Fragen erforderte eine Materialgrund-
lage, die eine Sammlung von 615 polnischen Lehnwörtern aus dem deutsch-
schlesischen Dialekt bildete (vgl. Anhang 1). Die Basis für die Wörtersammlung
bildete das Schlesische Wörterbuch von Walther Mitzka, aus dem zuerst 213 Ein-
träge gewonnen wurden. Nach den etymologischen Überprüfung des slaw. Lehn-
wortschatzes von Mitzka sind 204 neue Wörter dazugekommen, 50 weggefallen.
Die restlichen 148 Einträge entstammen der Literatur zu slawischen Einflüssen
im Deutschen (vgl. Kap. 6.1.1.).

Für die folgenden Untersuchungen werden fünf Methoden angewendet. So-
wohl die deskriptive als auch die historisch-vergleichende Methode findet bei der
Aufstellung des Korpus, der Überprüfung der Wörter auf ihre Herkunft und bei
der Analyse der semantischen Integration ihre Anwendung. Die Grunddaseins-

funktionen aus der Sozialgeographie sind bei der Bildung der Begriffsklammern für die lexikalischen Felder behilflich. Mithilfe der vergleichend-gegenüberstellenden Methode kann dagegen die Untersuchung der morphosyntaktischen Integration durchgeführt werden. Die Wortbildungsanalyse hilft bei der Analyse der morphologischen Integration.

Mit diesen Vorgehensweisen werden die drei zentralen Fragen der Arbeit angegangen (vgl. Kap. 2.1.).

Die vorliegende Arbeit besteht aus zwei Hauptteilen. Der theoretische Teil geht dem empirischen voran und umfasst fünf Kapitel. Die Beschreibung der Methoden, die im empirischen Teil angewendet werden, und die Begriffsklärung bilden den Inhalt **des zweiten Kapitels**, nach der Vorstellung der Aufgaben und Arbeitsziele **im ersten Kapitel**. Die hier vorgestellte Terminologie schließt zum größten Teil an die Arbeiten zu slawischen Einflüssen auf das Deutsche an. Nur der Begriff des Lehnwortes/der Entlehnung überlappt sich mit den Arbeiten zu anderen fremden Einflüssen.

Das dritte Kapitel gibt einen Überblick über die bisherige Forschung. Das Forschungsinteresse an der Thematik zu slawischen Entlehnungen im Deutschen und in den deutschen Dialekten hatte lange Zeit einen politischen Hintergrund. Es entsprang der Idee der „Völkerfreundschaft“¹ und ist in erster Linie an die Sprachforschung der DDR gebunden. Während im Westen Deutschlands das Thema nur peripher behandelt wurde, entstanden im Osten Sammlungen von slawischen Wörtern, deren Etymologie mehrere Sprachforscher zu entschlüsseln versuchten.

Da allerdings im Westen die Erinnerung an die an Polen verlorenen, östlichen Gebiete lange lebendig blieb, entstanden dort in der Nachkriegszeit nicht nur zahlreiche historische Publikationen über Schlesien vor 1945, sondern auch Abhandlungen über die damalige sprachliche Situation. So war es möglich, dass z.B. das Schlesische Wörterbuch, für das die Wortsammlung Mitte der fünfziger Jahre begann, durch die Befragungen und „Fernerkundungen“ (Mitzka 1963, Bd.1: Einführung) von den in Deutschland verstreuten 1250 Aussiedlern aus der Region Schlesien entstand.

Trotz der Aufgeschlossenheit der DDR-Sprachforschung für die Einflüsse aus dem slawischen Osten und trotz des Interesses der westlichen Sprachwissenschaft an der Dokumentation von aussterbenden deutschen Dialekten wurde der Polonismenfrage nur im allgemeinen Kontext der Besprechungen von Slawismen Aufmerksamkeit geschenkt. Die Defizite der Forschung auf diesem Gebiet und der Beitrag der vorliegenden Arbeit zur Schließung einiger dieser Lücken werden im Kapitel 3.3. beschrieben.

1 Crome, Erhard/Franzke, Jochen: Die DDR und Polen. Betrachtungen über das Verhältnis der Ostdeutschen zu den Polen. www.welttrends.de/downloads/WT14_CromeFranzke.pdf

Für ein Verständnis des Zusammenhangs zwischen der Entstehung und Entwicklung des deutsch-schlesischen Dialektes und den historischen Geschehnissen soll **das vierte Kapitel** sorgen. Nur vor dem Hintergrund der Geschichte ist z.B. die Zugehörigkeit polnischer Wörter zu bestimmten sozial determinierten Schichtungen des deutsch-schlesischen Wortschatzes nachvollziehbar und erklärbar. Die Geschichte ist ein wichtiger Faktor bei der Klärung von Entlehnungswegen.

In **Kapitel 5** wird der geschichtliche Kontext auf den deutsch-schlesischen Dialekt und seine Erforschung eingeengt. Auch auf die Siedlungsbahnentheorie, die von der Leipziger Schule entwickelt wurde, um die regionale Herkunft der deutschen Siedler aufzuklären, wird in diesem Kapitel näher eingegangen. Sie weist nicht nur die Richtung, aus der die deutschen Siedler stammten, sondern erklärt auch, aus welchen dialektalen Merkmalen die deutsch-schlesische Mundart entstand. Weiter werden sowohl Sprachen skizziert (vgl. Kap. 5.3.), die zur preußischen Zeit in Schlesien im Gebrauch waren, als auch Grenzen, die wirtschaftlichen, geographischen, sozialen und religiösen Charakter hatten und über den Gebrauch dieser Sprachen im Alltag entschieden (vgl. Kap. 5.4. und 5.5.).

Mit **dem sechsten Kapitel** und der Beschreibung des Korpus (vgl. Kap. 6.1.1.) fängt der empirische Teil der Arbeit an. Als Ergänzung des Kapitels gilt der Anhang 1, in dem die behandelten Wörter nach Quellenangaben sortiert wurden.

Basierend auf den Daseinsfunktionen der Anthropogeographie, genannt auch Humangeographie oder Sozialgeographie, wurden im **Kapitel 6** lexikalische Felder aufgestellt. Diese Daseinsfunktionen sind als Grundbedürfnisse des Menschen zu verstehen. Da der slawische Lehnwortschatz wegen seiner Spezifik, die u.a. in einer engen Bezogenheit auf Menschen, Tiere und Natur ihren Ausdruck findet, eine entsprechende Klassifizierung verlangt, wurden die Daseinsfunktionen zur Begriffsklammer der lexikalischen Felder. So wurden die polnischen Lehnwörter in elf Felder eingeteilt. Diese Einteilung soll Antworten auf die Fragen nach den Domänen des polnischen Lehnwortschatzes, den Aktivitätsfeldern der Polnischsprecher und der sozialen Schichtung des Korpus liefern. Damit wäre das erste zentrale Anliegen abgeschlossen.

Der Fokus des **siebten Kapitels** liegt auf dem dritten zentralen Anliegen der Arbeit, d.h. auf der Frage nach den Auswirkungen der Aufnahme vom polnischen Wortschatz für die deutsche Sprache. Mit Hilfe eines von Bellmann ausgearbeiteten Verfahrens soll geprüft werden, unter welchen Voraussetzungen das polnische Lehngut in dem deutsch-schlesischen Dialekt sich bewährte. Da bei der Aufnahme des fremden Wortschatzes häufig das Phänomen einer semantischen Dublettisierung auftritt, die sich durch die Überlappung der Inhalte (signifié) der einheimischen und der fremden Formen (signifiant) bemerkbar macht und die als Übergangsstadium bezeichnet wird (vgl. Bellmann 1981: 11), werden in diesem

Kapitel die Wege der Dubletten-Auflösung jedes einzelnen Lehnwortes geprüft. Im Untersuchungszentrum dieses Abschnittes steht die Bedeutung der polnischen Lehnwörter. Diese wurde unter Beachtung des etymologischen Kontextes in Kapitel 6 dargestellt. Die Platzierung des Kapitels „Semantische Integration“ hinter dem Kapitel „Polnische Einflüsse auf den schlesischen Dialekt des Deutschen“ erfolgte unter Berücksichtigung dieses Zusammenhangs.

Im achten Kapitel wird der Frage nach den Anpassungsmöglichkeiten der polnischen Lehnwörter an die deutsche Sprache nachgegangen. Da die Substantive mit Abstand die größte Gruppe im Korpus bilden (88 %), fokussiert sich die Untersuchung des Integrationsverlaufes auf diese Gruppe. So werden Prinzipien der Genuszuweisung und Pluralbildung bei den polnischen Lehnwörtern erforscht.

Den Untersuchungen der englischen Lehnwörter im Deutschen nach verläuft die Genuszuweisung bei ihrer Übernahme nach den deutschen Genusprinzipien. Berücksichtigt man die Tatsache, dass die englischen Wörter kein Genus besitzen, überrascht diese Feststellung nicht. Da die polnischen Lehnwörter in ihrer Ausgangssprache ein festes Genus aufweisen, erscheint in dem Kontext die Frage, ob ihr ursprüngliches Genus bzw. die ursprünglichen Genusmarker bei der Genuszuweisung während ihrer Integration im Deutschen eine Rolle spielen. Damit die Ergebnisse der Untersuchung nachvollziehbar sind, wird im Kapitel 8.1.3. sowohl ein Überblick über die Genuszuweisungsregeln im Polnischen und im Deutschen gegeben als auch ein Vergleich der Assimilationsverläufe von Fremdwörtern bezüglich ihres Genus aufgestellt. Die Zahl der zur Verfügung stehenden Wörter (das Genus konnte bei 154 Lehnwörtern festgestellt werden), die auf Genuszuweisungsregeln geprüft werden konnten, verspricht eine Untersuchung in einem größeren Rahmen. Dies soll eine Erkennung von Regularitäten ermöglichen, nach denen die morphosyntaktische Integration der Polonismen verläuft.

Bei der Überprüfung der Pluralbildung wird die Vorgehensweise wie bei der Erhebung der Genuszuweisungsregeln gewählt. Nach einer kurzen Beschreibung der verschiedenen Typen von Pluralmarkern werden die Polonismen zum Vergleich herangezogen. Auch hier stellt sich die Frage, ob die Pluralbildung bei den polnischen Lehnwörtern charakteristische Züge annimmt und ob sich bestimmte Pluralbildungsmuster ableiten lassen.

Im neunten Kapitel soll überprüft werden, ob eine Integration der polnischen Derivationsmorpheme stattfand, oder ob polnische Endungen durch die deutschen Suffixe ersetzt wurden. Da die vorläufigen Erhebungen darauf hindeuten, dass keine der beiden Möglichkeiten ausgeschlossen werden kann, werden die Fälle differenziert behandelt.

Zum anderen wird der Frage nachgegangen, welche Konsequenzen für die deutsche Wortbildung die polnischen Lehnwörter, z.B. bei Kompositabildun-

gen, und die polnischen Derivationssuffixe mit sich bringen. Wörter wie *Dämlak* „Dummkopf“ (DUW 1989) oder der für das Ruhrgebiet registrierte Wort *Pastek* „Spitzname für den Pastor“ (Menge 1985b: 154) deuten darauf hin, dass die polnischen Endungen sich im Deutschen verselbstständigten und eine wortbildende Funktion annahmen. Sowohl der deutsch-schlesische Dialekt als auch andere omd. Dialekte, die den slawischen Einflüssen ausgesetzt waren, versprechen eine erfolgreiche Suche nach solchen Hybridbildungen. Auch der Bilingualismus der zahlreichen Deutschsprecher in diesen dialektalen Räumen bildet eine valide Voraussetzung für einen kreativen Umgang mit der deutschen und polnischen Sprache und der Entstehung von diversen Mischformen.

In **dem letzten, zehnten Kapitel** werden alle Kapitel resumiert und die Ergebnisse des empirischen Teils (Kap. 6, 7, 8, 9) besprochen.

Die vorliegende Arbeit soll eine Ergänzung der bisher zu polnischen Entlehnungen im Deutschen erschienenen Literatur darstellen. Sie strebt an, die allgemeinen Verhaltenstendenzen des polnischen Lehnwortschatzes im Deutschen zu erkennen und einen Bezugspunkt für zukünftige Arbeiten zur Thematik der polnischen Entlehnungen darzustellen.